

Die Quellen zur Geschichte des hl. Franz von Assisi¹.

Von

Walter Goetz.

(Schluß.)

Das Ergebnis der gesamten Untersuchung würde demnach sein, daß die sogenannte *Legenda trium Sociorum* mit Unrecht den vertrauten Gefährten des Heiligen und der Mitte der vierziger Jahre des 13. Jahrhunderts zugeschrieben worden ist; die Unrichtigkeiten der Erzählung, die (z. T. sogar sich widersprechenden) Wiederholungen, die zugunsten der Priorität der *Vita secunda* und Bonaventuras sprechenden Berührungen mit andern Quellen, die Beziehungen zum Anonymus Perusinus machen es in hohem Maße wahrscheinlich, daß es sich bei der *Legenda trium Sociorum* um eine Kompilation handelt, die nach der Legende Bonaventuras und — nach den Hinweisen van Ortoys — auch nach dem *Liber de laudibus* des Bernhard von Bessa liegt, also frühestens im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts entstanden ist². Nachdem man den kompilatorischen Charakter des Textes fest-

1) Vgl. Bd. XXII, S. 362 ff. und 525 ff.; Bd. XXIV, S. 165 ff. und 475 ff.

2) Faloci-Pulignani glaubte gefunden zu haben, daß der Dominikaner Francesco Pipini († 1324) in seinem um 1311 geschriebenen *Chronicon*, Buch 26 c. 25 die *Legenda trium Soc.* benutzt habe (*Misc. Franc.* VII, S. 170 Anm. 2 und S. 175 ff.). Tatsächlich hat Pipini jedoch an der betreffenden Stelle die Legende des Julian von Speier und nicht die *Leg. tr. Soc.* benutzt.

gestellt hat, gewinnt das über die *Legenda trium Sociorum* herrschende Schweigen aller Schriftsteller bis nach der Mitte des 14. Jahrhunderts schliesslich auch eine Bedeutung; die *Chronica* der 24 Generale setzte wie in anderer Hinsicht so auch hier zuerst mit einer neuen Tradition ein, getäuscht durch das Schreiben der drei Genossen.

Ich weifs, dafs schliesslich doch alle diese Schlüsse über das Entstehen des Textes der *Legenda trium Sociorum* als Ergebnisse subjektiven Gefühles betrachtet werden können. Es will mir zwar scheinen, als ob das Gewicht der Gründe zu einem objektiven Urteil ausreichte; aber ich überschätze das Mafs der Sicherheit nicht, mit der man gegenüber so schwierig gelagerten Problemen überhaupt entscheiden kann. Das Beste an einer Untersuchung ist so und so oft, dafs sie eine Möglichkeit folgerichtig durchdenkt und eben dadurch klärenden Widerspruch hervorruft. So viel scheint mir immerhin erwiesen zu sein, dafs mit den von Sabatier angeführten Gründen die Echtheit der *Legenda trium Sociorum* nicht genügend gestützt ist. Läfst sich nichts anderes für die Echtheit anführen, so ist van Ortroys Beweisführung stichhaltiger, denn gegenüber dem allgemeinen Eindrucke eines Textes und der so schwer kontrollierbaren Annahme von Erweiterung oder Zusammendrängung einer Vorlage ist jede sicher feststellbare Schwäche des Textes im einzelnen bei weitem das gewichtigere Moment. Wie die Dinge jetzt liegen, ist aber zum mindesten die Autorität der *Legenda trium Sociorum* so stark erschüttert, dafs mit ihr nicht mehr wie bisher gearbeitet werden darf. Ist diese Annahme richtig, so fällt damit selbstverständlich auch die These, dafs es eine vollständigere Legende der drei Genossen gegeben habe. Es bedarf daher von van Ortroys und meinem Standpunkte aus keiner weiteren Widerlegung der von Marcellino da Civezza und Teofilo Domenichelli herausgegebenen erweiterten Legende¹. Aber auch Minocchis These, dafs die alte *Legenda trium Sociorum* zwar nicht von den drei Genossen herrühre, dafs

1) Es sei lediglich auf Barbis Einwände im Bull. d. Soc. Dantesca VII, S. 85 f. u. 87 Anm. 2 hingewiesen.

aber in ihr die vermisste Schrift des Johannes von Ceperano zu erkennen sei, scheidet aus der Erörterung als unmöglich aus¹.

Wenn ich trotzdem das Urteil nicht so formuliere, daß jede Möglichkeit einer andern Anschauung ausgeschlossen werden soll, so bedenke ich dabei drei Schwierigkeiten, die bisher bei Ortroys und meiner Untersuchung noch nicht gelöst werden konnten: es bleibt immerhin auffallend, daß sich eine Kompilation aus so später Zeit nicht in weit stärkerer Weise durch sachliche Irrtümer und legendarischen Ausbau der Überlieferung verrät; es bleibt zunächst noch unaufgeklärt, woher die bisher aus keiner Vorlage abzuleitenden Nachrichten stammen, und es bleibt drittens ein völliges Rätsel, was es mit dem der Legende vorangestellten Schreiben der drei Genossen auf sich hat. Zur Klärung dieser drei Gründe läßt sich noch folgendes sagen:

1) Man kann wohl anführen, daß auch andere Schriften oder Überarbeitungen der späteren Zeit, wie sie z. B. in der Chronik der 24 Generale vorliegen oder in der Überarbeitung des *Speculum Perfectionis* von 1317, ihren späten Ursprung nicht übermäßig stark verraten; aber die *Legenda trium Sociorum* hat doch unzweifelhaft weniger kompilatorische Züge — sonst könnte sie ja auch nicht so eifrige Verteidiger ihrer Echtheit finden! Ich glaube, gezeigt zu haben, daß an bezeichnenden Stellen die Unwissenheit des Verfassers hervortritt und daß man bei eindringender Prüfung die doch nur äußerliche Verbindung der zusammengeholten Teile erkennen muß; aber der Verfasser hat doch andererseits offenbar mit Vorsicht gearbeitet und eine gewisse Schlichtheit in seine Erzählung hineingebracht, so daß er in dieser Hinsicht den Gedanken des Heiligen näher zu stehen scheint als Bonaventura. Diese Schlichtheit erklärt sich wohl zum Teil durch die Herübernahme der beiden Lebensbeschreibungen Celanos, aus denen ja drei Viertel der ganzen *Legenda trium Sociorum* bestehen; der Verzicht auf Wunder (abgesehen von Visionen) kann aber doch kein bloßer Zufall sein — in dieser Hin-

1) Minocchi, *La Legenda trium Sociorum*. Nuovi Studi. S. 100 ff.

sicht steht die *Legenda* dem Charakter der *Vita prima* am nächsten ¹.

Ist es eine ausreichende Erklärung dieser Eigenschaften, wenn man den Verfasser im Kreise der strengen Nachfolger des Heiligen sucht? Die Vorsicht, mit der jede Polemik gegen die laxer Richtung des Ordens vermieden ist, bleibt freilich auffallend genug, wie man denn überhaupt schwerlich irgendeine zelantische Tendenz in der Schrift erkennen kann.

2) Dafs die *Legenda trium Sociorum* einiges sonst nicht nachweisbare Material enthält, zwingt zwar noch keineswegs zu der Annahme, dafs darin eine in besonderer Weise autorisierte Überlieferung vorliege. Denn auch andere, ausserhalb des Minoritenkreises stehende Quellen haben schon um die Mitte des 13. Jahrhunderts Nachrichten, die sich bei Celano und Bonaventura nicht finden und dennoch Anspruch auf Glaubwürdigkeit erheben können. So Stephanus de Borbone in seinem *Tractatus de diversis materiis praedicabilibus*, der zwischen 1250 und 1260 verfaßt sein muß und in dem sich verschiedene, sehr wohl mögliche Züge aus dem Leben des Heiligen finden ². Auch ist dasjenige, was in der *Legenda trium Sociorum* wirklich selbständig und neu ist, von keinem allzu großen Umfang. Zieht man alles sachlich Bedeutungslose ab, so bleiben folgende Stellen übrig: Kap. 1 (n. 2: die kurze Bemerkung über das Streben, auffallende Kleider zu tragen ³; am Anfang von n. 3: die erste Ursache

1) Es kann allerdings darauf hingewiesen werden, dafs *Vita prima*, *Vita secunda* und Bonaventura die Lebensbeschreibung von den Wundern trennen; aber die Neigung zum Übernatürlichen hat sich doch auch in den Lebensbeschreibungen von einer Legende zur andern gesteigert.

2) Paris 1877, ed. Lecoy de la Marche. Die Abfassungszeit des *Tractatus* ist dadurch zu gewinnen, dafs Stephanus etwa 1261 gestorben ist und dafs seine Erzählungen und Beispiele immer nur bis zu Ereignissen von etwa 1250 reichen. Er erwähnt (n. 254 und 473) die Predigt des Heiligen in Rom vor den Kardinälen: er ist der einzige, der den Gegenstand der Predigt, als gegen die *insolentia* und *mala exempla prelatorum* gerichtet, nennt; ferner bringt er (n. 316) ein durchaus glaubhaftes Beispiel, wie Franz auch den unwürdigsten Priester verehrt habe.

3) Ortroy (*Anal. Boll.* XIX, S. 143) stellt hier eine Stelle der *Vita secunda* als Quelle hin, die doch wohl nicht in Frage kommen kann.

der *Conversio*); Kap. 3 (n. 9: Sorge für die Armen und Gesinnung der Mutter; n. 10: die beiden kurzen Notizen, daß Franz das Französische nicht richtig gekonnt und daß er sich schon frühzeitig dem Bischof von Assisi anvertraut habe); Kap. 5 (n. 15 am Schluß: Franz' Worte zu seinen Jüngern); Kap. 6 (n. 19: der Vater vor den Konsuln der Stadt); Kap. 7 (n. 22: Franz' Geständnis, daß er gern lekkere Speisen gegessen habe); Kap. 8 (n. 26: der angebliche Vorläufer; n. 29 am Schluß: die Zitierung des Testaments); Kap. 9 (n. 35: die drei neuen Jünger ¹⁾); Kap. 12 (n. 46: Verhalten auf der Wanderung nach Rom; in n. 52 einige Zusätze zu den Vorgängen in Rom); Kap. 13 (n. 56: Erwerbung der *Portiuncula*); dann in Kap. 14 bis 16 die Nachrichten über die Generalkapitel, die Missionen und den Ordensprotektor.

Mancher Forscher wird dazu neigen, einen guten Teil dieser Zusätze nicht als wirklich neues Material, sondern lediglich als Fortbildung der Überlieferung anzusehen, vor allem die meisten der kleineren Zusätze. Aber bei den Nachrichten der Kap. 14 bis 16 ist mit solcher Erklärung nicht auszukommen. Und es fällt auf, daß bei diesen Nachrichten — dagegen nicht bei den kleineren Zusätzen — *Anonymus Perusinus* und *Legenda trium Sociorum* völlig Hand in Hand gehen, so daß man doch einer zusammenhängenderen Überlieferungsgruppe gegenüberzustehen scheint. Eine Erörterung darüber wird in dem Exkurs, der dem *Anonymus Perusinus* gewidmet ist, gegeben werden.

3) Eine große Schwierigkeit bleibt fürs erste noch das Verhältnis des vorangehenden Briefes der drei Genossen zur *Legende*. Er findet sich in allen sechzehn Handschriften

1) Weder die *Vita prima* noch die *secunda* kennt diese drei neuen Brüder *Sabbatinus*, *Moricus* und *Johannes de Capella*. *Bonaventura* nennt nur den *Moricus*, aber in anderem Zusammenhang (c. IV = n. 49): Franz heilt ihn auf wunderbare Weise, und der Geheilte trat dann in den Orden ein. *Bonaventura* gibt dafür keine Zeitangabe, zählt ihn aber offenbar nicht den ältesten Jüngern zu. Ob daraus die Notiz der *Legenda tr. Soc.* entstand? Natürlich wollte man später die Namen der ersten Auserwählten wissen!

mit ihr verbunden und in seinem Texte liegt kein sicherer Anhaltspunkt vor, ihn als eine Fälschung zu bezeichnen¹. So kommt zunächst die Möglichkeit in Betracht, daß der Brief echt ist, aber mit der Legende nicht ursprünglich zusammengehört. Wir haben keine ins 13. oder auch nur ins frühe 14. Jahrhundert zurückreichende Handschrift der *Legenda trium Sociorum*²; immerhin läßt sich nicht übergehen, daß er auch in den ältesten sich bereits neben der Legende findet. Wer sich allerdings auf dieses Argument stützt, um die Zusammengehörigkeit zu beweisen, darf folgerichtigerweise auch nicht behaupten, daß die überlieferte Legende nur ein Bruchstück sei, oder daß die beiden letzten Kapitel interpoliert seien, denn die sämtlichen Handschriften geben ja ebenfalls nur einen und denselben Text! Maßgebend kann der Zustand so später Handschriften nicht sein, sobald an irgendeiner Stelle triftige Gründe dagegensetzen. Der stärkste Grund gegen die Zugehörigkeit des Schreibens zur *Legenda* ist die am Anfang des *Anonymus Perusinus* stehende Notiz über den Verfasser³. Berichtet diese die Wahrheit, so kann die *Legenda* — von allem andern abgesehen — kein Werk der vertrauten Gefährten sein. Denn die beiden so eng verwandten Texte der *Legenda* und des *Anonymus* können nicht in der einen Redaktion von den drei Gefährten, in der andern nur von einem Verfasser, der nur ein *discipulus* der ältesten Generation gewesen sein will, verfaßt sein. Die Notiz des *Anonymus* erdrückt aber unzweifelhaft die angeblichen Verfasser der *Legenda*, denn es ist doch undenkbar, daß der *Anonymus*

1) Die einzigen leisen Verdachtsmomente, die man in dem Texte feststellen könnte, nennt van Ortroj, *Anal. Boll.* XIX, S. 139. An anderer Stelle (ebd. XXI, S. 113) hat er darauf hingewiesen, daß uns der als Zeuge zitierte Bruder Johannes, der Genosse des Ägidius, sonst nirgends genannt wird. Daß Bernhard als erster Jünger der Heiligen bezeichnet wird, ist eine Ungenauigkeit des Schreibers (vgl. oben Bd. XXIV, S. 503).

2) Verzeichnis der Handschriften bei Ortroj, *Anal. Boll.* XIX, S. 121f.; Tilemann a. a. O., S. 66.

3) Vgl. unten S. 41.

auf eine solche Autorität verzichtet hätte, um sie durch eine sehr viel bescheidenere zu ersetzen. Dieses Argument drängt zu dem Schlufs, dafs der Brief der drei Genossen ursprünglich nicht zur *Legenda* gehörte.

Die andere Möglichkeit ist, dafs der Brief gefälscht wurde, um das Ansehen der Kompilation zu erhöhen. Darauf leitet eine andere Betrachtung hin. Es wurde bereits festgestellt, dafs die vertrauten Gefährten bei der Abfassung der *Vita secunda* beteiligt waren; es wird weiterhin erörtert werden, dafs das von ihnen beigesteuerte Material noch heute in den ältesten Bestandteilen des *Speculum Perfectionis* zu erkennen ist. Gehörte das Schreiben nun etwa zu diesem Material, als es von den drei Gefährten dem Generalminister eingeschickt wurde, ehe dieser es dem Thomas von Celano zur Bearbeitung überwies? Minocchi — und in ähnlicher Weise Lemmens — hat sich für diese Annahme entschieden, und es spricht in der Tat manches dafür¹. Dieses Material war, wie noch jetzt die *Vita secunda* zeigt, keine fortlaufende Erzählung, sondern eine Sammlung von einzelnen Zügen aus dem Leben des Heiligen — genau wie es das Schreiben in Aussicht stellt: „*per modum legendae non scribimus . . . sed velut de amoeno prato quosdam flores . . . excerpimus, continuantem historiam non sequentes*“; und die Absender stellen dem Generalminister ausdrücklich anheim, dieses Material den vorhandenen *Legenden* einzureihen: „*quibus [legendis] haec pauca, quae scribimus, poteritis facere inseri*“. Auch der Zeitpunkt des Schreibens würde zu dieser Annahme passen. Es würde sich dann auch erklären, dafs das Schreiben mit einer späteren Kompilation vereinigt wurde, denn es war nach Verarbeitung des überschickten Materials herrenlos geworden — der *Vita secunda* konnte Celano es nicht begeben, denn er bedurfte dieser Beglaubigung nicht.

Bedenklich ist nur zweierlei. Einmal erklären die Absender, dafs sie das Material gemäß der Aufforderung des letzten Generalkapitels einsenden und dafs der Generalminister

1) Minocchi, *La Legenda trium Sociorum*. Nuovi studi S. 45 ff.; Lemmens, *Doc. ant.* I, S. 28 ff. — Van Ortroylehnt Minocchis Annahme ab: *Anal. Boll.* XIX, S. 139 Anm. 7.

es den vorhandenen Legenden einreihen möge, wenn er es für gut befinde. Der Prolog der *Vita secunda* aber erklärt, daß Generalminister und Generalkapitel den oder die Verfasser — denn es heißt: „nos, quibus ex assidua conversatione illius [Francisci] . . . plus ceteris diutinis experimentis innotuit“ — mit der Abfassung der „gesta vel etiam dicta gloriosi patris nostri Francisci“ beauftragt hätten. Wufsten die drei Genossen von diesem bereits gegebenen Auftrag nichts, so daß sie die Einreihung ihrer Nachrichten in die früheren Legenden vorschlagen konnten? Das ist nicht recht denkbar — man müßte denn auf Sabatiers Behauptung zurückkommen und eine süffisante Nichtbeachtung des ihrem Gegner gegebenen Auftrags annehmen. Es steht zweitens im Wege, daß die vertrauten Gefährten so am allerwenigsten schreiben, auch das Material nicht so förmlich ein-senden konnten, wenn sie die Mitarbeiter des Thomas von Celano bei der Abfassung der *Vita secunda* waren. Auch bei dieser Überlegung würde man schließlic auf den Weg Sabatiers gedrängt. Da dieser Weg aber völlig ungangbar ist, sobald man die *Legenda trium Sociorum* für eine spätere Kompilation ansieht, so ergibt sich daraus doch ein neuer gewichtiger Grund, das Schreiben für eine Fälschung anzusehen, die den Wert einer im Stile früherer Zeit abgefaßten Kompilation erhöhen sollte.

Exkurs.

Das Verhältnis der sogen. *Legenda trium Sociorum* zum *Anonymus Perusinus*.

In dem Augenblick, wo die *Legenda trium Sociorum* als eine nach Bonaventuras Arbeit liegende Kompilation erkannt ist, hat ihr Verhältnis zum *Anonymus Perusinus* allerdings nur noch ein sekundäres Interesse. Denn eben dieses offenbar vorhandene enge Verhältnis macht auch den *Anonymus* zu einer sekundären Quelle — auch er muß nach Bonaventura liegen.

Die einzige Handschrift, die seinerzeit den Bollandisten aus Perugia zugeing und aus der sie im *Commentarius praeuius* zu den Lebensbeschreibungen des h. Franz umfangreiche Mitteilungen gemacht hatten, befindet sich noch heute in der Bibliothek der Bollandisten und sie ist neuerdings zum ersten Male vollständig durch van Ortrooy herausgegeben worden¹. Die Bollandisten erkannten bereits die enge Verwandtschaft mit der *Legenda trium Sociorum*²; aber erst in den Diskussionen der letzten Jahre ist auf dieses Verhältnis wieder stärker hingewiesen worden. Solange die Autorität der *Legenda trium Sociorum* unerschüttert war, sah man freilich den Anonymus nur als einen Ableger an, dem ein besonderer Wert neben der ausführlicheren *Legenda* nicht zukomme; seitdem aber diese als eine Kompilation bezeichnet worden ist, ergab sich die Möglichkeit, daß der Anonymus etwa die nächste Vorlage oder eine ältere Redaktion der *Legenda trium Sociorum* sei.

Die beste Untersuchung, die bisher über den Anonymus und sein Verhältnis zur *Legenda trium Sociorum* angestellt worden ist, stammt ebenfalls aus der Feder van Ortroys; sie ist seiner Ausgabe des Textes vorangeschickt und — teilweise in etwas anderer Form — schon früher in seinem Aufsatz über die *Legenda trium Sociorum* enthalten³.

Der erste Anhaltspunkt über die Entstehung des Anonymus ergibt sich aus dem Anfang des ersten Kapitels. „*Quoniam servi Domini non debent ignorare viam et doctrinam sanctorum virorum . . . ideo ad honorem Domini et aedificationem legentium et audientium ego, qui acta eorum vidi, verba audivi, quorum etiam discipulus fui, aliqua de actibus beatissimi fratris nostri Francisci et aliquorum fratrum, qui venerunt in principio religionis, narraui et compilavi, prout mens mea divinitus fuit docta.*“ Hält man diese An-

1) *Miscellanea Francescana* IX (1902), S. 33—48.

2) Papebroch machte zu dem Manuskript die Bemerkung: „*Est forte fratris Leonis*“ (*Acta SS. Oct. II*, S. 549, n. 19). Suysken meint dagegen: „*Observandum est, hunc Anonymum Legendam tr. Soc. in quoddam compendium redigisse*“ (ebend. S. 645).

3) *Anal. Boll.* XIX, bes. S. 123, 125 und dann S. 142ff.

gabe mit dem der *Legenda trium Sociorum* vorangehenden Schreiben der drei Genossen zusammen, so steht man vor zwei auf das engste miteinander verwandten Erzählungen, von denen die eine von den vertrauten Genossen des Heiligen, die andere von einem einzelnen Verfasser, der ein Schüler der ältesten franziskanischen Generation gewesen sein will, geschrieben sein müßte. Ortroy hat aus diesem Dilemma den Schlufs gezogen, daß beide Angaben nicht sonderlich glaubwürdig seien¹. Offenbar gewinnt aber die Angabe des Anonymus Perusinus von dem Augenblicke an, wo das Schreiben der drei Genossen und die sogen. *Legenda trium Sociorum* als nicht zusammengehörig erwiesen sind, an Glaubwürdigkeit: es macht keine hochtrabenden Versprechungen, der Verfasser bekennt sich als ein Zeuge zweiter Hand, dem man infolgedessen Irrtümer ohne weiteres verzeihen wird. Bei der langen Lebensdauer des Bruders Leo, des Bruders Ägidius und anderer Männer der ältesten Periode, konnte sich ein Schriftsteller selbst des letzten Viertels des 13. Jahrhunderts noch sehr wohl als deren Schüler bezeichnen. So flößt diese Angabe doch einiges Vertrauen zu dem Verfasser und seinem Werke ein.

Es kommt hinzu, daß sich der kompilatorische Charakter der Schrift bei weitem nicht in dem Maße aufdrängt wie bei der *Legenda trium Sociorum*. Es läßt sich freilich nachweisen, daß auch der Anonymus für große Teile seines Werkes aus der *Vita prima* und *secunda*, aus Bonaventura, Bernhard von Bessa und aus der *Vita Aegidii* geschöpft haben muß²; aber die Vorlagen sind doch zumeist derart miteinander verbunden, daß ähnlich wie bei Bonaventura — wenn auch nicht so kunstvoll — eine fließende Erzählung ohne die Stockungen und Wiederholungen der *Legenda trium Sociorum* entstanden ist³.

1) Anal. Boll. XIX, S. 123.

2) Vgl. z. B. Anal. Boll. XIX, S. 191 und überhaupt Ortroys Tabellen, ferner meine obigen Ausführungen über die *Leg. tr. Soc.*, die ebensowohl für den Anonymus gelten dürfen, sobald es sich um Parallelstellen handelt.

3) Nur bei Beginn von n. 7, 12 und 17 finden sich harte, die Kompilation deutlich verratende Übergänge.

Es kommt zunächst darauf an, das Verhältnis zur *Legenda trium Sociorum* klarzustellen. Kann der Anonymus in keinem Falle ein bloßer Auszug aus dieser sein? Eine Reihe von Stellen sprechen in der Tat dafür: n. 8 (erste Hälfte), 9, 36 (Schluß), 44, 46, 47, wo der Text überall nichts anderes zu sein scheint als ein verkürzter Auszug aus der *Legenda*. Dafs in n. 7 ein Name für den Priester, in n. 9 ein Name für den alten Mann hinzugefügt ist, verstärkt den Eindruck des Auszuges mit kleinen Fortbildungen der Überlieferung. Aber es sprechen doch weit mehr Gründe gegen eine derartige Annahme. An den genannten Stellen ist der Text des Anonymus eine Kürzung gegenüber dem Texte der *Legenda*; aber mindestens so zahlreich sind die Beispiele, wo die Erzählung des Anonymus breiter ist, wo er einen geschmückteren Stil oder auch Ergänzungen bietet: n. 4, 5¹, 8 (zweite Hälfte), 15, 18, 30, 46 (Schluß); von n. 31—41 schwankt es beinahe von Absatz zu Absatz: auf eine scheinbare Kürzung der *Legenda* folgt gleich wieder eine Erweiterung. Man kann nun nicht gut behaupten, dafs im einen Fall die Kürzung, im andern die Erweiterung das Kennzeichen des Auszuges ist — mit solcher Willkür könnte man ja ebenso gut beweisen, dafs die *Legenda trium Sociorum* ein Auszug aus dem Anonymus sein müsse. Es kommt weiter hinzu, dafs der Anonymus zu wiederholten Malen sachlich andere Nachrichten bringt als die *Legenda*: so die Bezeichnung des Jahres 1207 als Anfang der neuen Gründung (n. 3), die Umgestaltung der Erzählung am Anfang von n. 7, ebenso in n. 10 und 11, die abweichende Fassung der Fabel vom Könige und seinen Söhnen (n. 35)².

1) Die korrespondierende Stelle der *Leg. tr. Soc. c. II, n. 4* ersetzt hier die ganz unbestimmte Zeitangabe ihrer Vorlagen durch die Worte: „*Post paucos vero annos.*“ Der Anonymus dagegen behält die unbestimmtere Fassung der früheren Quellen: „*Tempore praecedente.*“ — Ferner ist in dem mit der *Leg. tr. Soc.* übereinstimmenden Text ein wohl aus 2. Celano I, 2 geformter Satz eingeschoben: „*Qua de re . . . deliberavit fieri miles, ut . . . afferet.*“ — Über den *comes gentilis* ist bereits oben gehandelt worden (Bd. XXIV, S. 489 f.). — An *Bonaventura* n. 9 klingt an: „*Unde disposuit.*“

2) Vgl. auch *Anal. Boll.* XIX, S. 175, Anm. 2.

Und wieder in andern Fällen hat sich der Anonymus im Wortlaute enger an die Vorlagen angeschlossen als die Legenda — ein Umstand, der auf selbständige Benutzung jener hindeutet¹. So ergibt sich die Unmöglichkeit, daß der Anonymus nur ein Auszug aus der Legenda sei. Auch das Umgekehrte ist aus den gleichen Gründen unmöglich.

Aber andererseits zwingt doch die Berührung der beiden Schriften im Umfang des Inhalts, im Parallelismus der Erzählung und im Wortlaut, der oft fast ganz übereinstimmt, zur Annahme der engsten Verwandtschaft. Bis zu n. 10 ist der Anonymus allerdings nur ein Überblick über dasjenige, was die Legenda in ihren ersten acht Kapiteln erzählt — es fehlt dabei eigentlich alles, was die innere Wandlung Franzens erklärt, obwohl der Bericht des Anonymus glatt weiterläuft, so daß man die Lücken nur beim Vergleich mit den andern Quellen empfindet. Von n. 11 ab bis zum Schluß (n. 47) entspricht dagegen jeder Paragraph des Anonymus in längerer oder kürzerer Fassung einem Paragraph der Legenda; nur deren 13. Kapitel ist (bis auf den Anfangssatz) übersprungen. Der volle Parallelismus besteht also nur zwischen dem größten Teil des Anonymus und der zweiten Hälfte der Legenda. Ob sich aus dieser Beobachtung künftig noch einmal ein Ergebnis ableiten läßt? Ich vermag es zunächst nur in einer wenig greifbaren Weise. Man betrachte das Neue, was Anonymus Perusinus und Legenda trium Sociorum gegenüber den ältern Quellen bringen.

Es besteht, soweit es als sachlich Neues und nicht nur als legendarische Rhetorik in Betracht kommt, zum Teil nur aus kleinen Zusätzen, oft nur in einem kurzen Satzteil, und erst in der zweiten Hälfte sowohl des Anonymus (der die kleineren Zusätze zumeist nicht enthält) wie der Legenda aus einem größeren Komplex von Nachrichten, wo es sich um die Generalkapitel und Franzens Verhalten dabei, um

1) Außer dem oben S. 43, Anm. 1 gegebenen Beispiel vgl. Anal. Boll. XIX, S. 144 (Anm. 1 und 2), 160 (Anm. 1), 165 (Anm. 1), 175 (Anm. 3), 176, 178, 179, 181, 191.

die Missionen und den Ordensprotektor handelt. Man kann auch da in einigen (wie in den Ermahnungen Franzens an die Brüder und der Stelle über den Kardinal von S. Paolo) einen Ausbau der Vita prima und secunda sehen — das Ganze macht doch den Eindruck einer auf solchem Grunde in starker Selbständigkeit emporgewachsenen Überlieferung. Haben die ältesten Quellen etwa mit Absicht von diesen Dingen geschwiegen? Das Material ist zum Teil so unverfänglich, daß ich keinen Grund dafür wüßte. Oder kam erst an einem bestimmten Zeitpunkt das Bedürfnis nach Mitteilung über diese Dinge? Man könnte dann Jordanus mit diesen Nachrichten zusammenhalten; aus seiner 1262 geschriebenen Chronik haben wir, soweit man bisher bei Ausschaltung der *Legenda trium Sociorum* urteilen konnte, die frühesten gesicherten Nachrichten über die gleichen Gegenstände. Sie weichen allerdings von denen der *Legenda trium Sociorum* und des Anonymus im einzelnen durchaus ab, so daß sie eben nur aus demselben Bedürfnis entstanden sein könnten. Jordanus schreibt in seinen ersten Kapiteln durchaus nicht nur über die deutsche Mission, sondern auch über die inneren Angelegenheiten des Ordens — ein Grund mehr, ihn mit dem Stoffe der *Legenda* und des Anonymus zwar nicht in direkten, aber doch in einen möglichen Zusammenhang zu bringen.

Wie diese Nachrichten der *Legenda* und des Anonymus einmal sind, zwingen sie zur Annahme einer besondern Überlieferungsgruppe, deren Kern in den Mitteilungen über die Generalkapitel, Missionen usw. bestand. Die Verschiedenheiten zwischen *Legenda* und Anonymus schließen aus, daß die eine Schrift aus der andern abgeleitet sei; es bleibt also nur die Annahme übrig, daß beide aus derselben Quelle geschöpft haben. So hat auch van Ortroij bereits das Ergebnis formuliert¹. Es ist weiterhin der Schluß noch möglich, daß auch diese primäre Quelle nicht zu den Urquellen der franziskanischen Überlieferung gehört, sondern erst nach Bonaventura und vielleicht auch nach Bernhard von Bessa

1) Anal. Boll. XIX, S. 123 und Misc. Franc. IX, S. 34.

entstanden ist. Diese Vermutung ergibt sich im Hinblick auf die Irrtümer, die sie enthalten haben muß. Denn was sowohl in der *Legenda trium Sociorum* wie im *Anonymus* steht, darf wohl als Bestandteil der Vorlage angesehen werden: demnach hatte sie die Angabe, daß die *Portiuncula* der älteste Aufenthaltsort der Brüder gewesen sei, daß die erste Missionswanderung begonnen habe, als Franz erst drei Jünger besaß, daß der Kardinalprotektor wegen des Fehlschlagens der Missionen erbeten worden sei, daß die Neuaussendung der Missionen nach Bestätigung einer neuen Regel stattgefunden habe. Auch die Fortbildungen der *Legenda* über Bonaventura hinaus (z. B. *Legenda trium Sociorum* c. 2 und *Anonymus Perusinus* n. 5 und 6; ferner die vielen Stellen mit Nachrichten, die bei Bonaventura nicht stehen), die durch van Ortroy aufgezeigten Beziehungen zu Bernhard von Bessa¹, die wiederum sowohl in der *Legenda* wie im *Anonymus* sich finden, verstärken diese Vermutung. Es ist damit nicht gesagt, daß diese Nachrichten völlig wertlos sind; man wird das Neue, was der *Anonymus* und die *Legenda* enthalten, von Fall zu Fall zu prüfen haben — warum sollte eine solche Nebenüberlieferung nicht ebenfalls Richtiges enthalten? Für die Hauptsache erscheint Jordanus zunächst als der zuverlässigere Zeuge; aber das Vorhandensein einer von ihm abweichenden Überlieferung muß beachtet werden. In den kleineren Zusätzen der beiden Schriften mögen zum Teil brauchbare Züge gegeben sein.

Der *Anonymus Perusinus* scheint der Grundform dieses Überlieferungszweiges näher zu stehen als die *Legenda trium Sociorum*, so daß man ihn weiteren Untersuchungen wohl eher zugrunde legen muß als die *Legenda*². Denn es fehlen bei ihm die zahlreichen störenden Einschachtelungen aus

1) *Anal. Boll.* XIX, S. 176. 190 f.

2) Die *Leg. tr. Soc.* hat nur eine einzige Stelle, die von Autopsie spricht: die Worte „*ut ipse confessus postea est frequenter*“ in Kap. 7 (n. 22) klingen wenigstens wie eigenes Erlebnis. Diese Stelle fehlt im *Anonymus* und in allen andern Quellen. Sie reicht aber doch nicht aus, etwas über den Verfasser zu sagen, und die Eingangsworte des *Anonymus* beweisen jedenfalls mehr.

andern Quellen, und er besitzt im Ganzen seiner Komposition ein weit besseres Ebenmaß der Teile als die *Legenda*. Wenn oben der erste Teil des Anonymus (bis n. 11) im Gegensatz zur *Legenda trium Sociorum* lediglich als ein kurzer Überblick bezeichnet wurde, so trübt doch nur der Vergleich mit der *Legenda trium Sociorum* den Blick dafür, daß diese Kürze der Anlage des Ganzen entspricht. Die *Legenda trium Sociorum* widmet der *Conversio* und den Anfängen des Ordens einen so breiten Raum, daß ein Mißverhältnis zum Rest entsteht; der Anonymus dagegen ist in jedem seiner Teile eine gedrängte Erzählung, eine doch wohl mit Absicht so angelegte Komposition. Das ergibt dann wieder einen Rückschluß auf die *Legenda trium Sociorum*: sie hat ihre Mißgestalt nicht durch eine gewaltsame Zensur, sondern durch eine unökonomische Erweiterung ihrer Grundform erhalten — ein neuer Beleg für ihren kompilatorischen Charakter.

Ob die Angabe über den Verfasser am Anfang des Anonymus Perusinus auf die Vorlage zurückgeht oder erst auf den neuen Bearbeiter, bleibt verborgen; beides ist möglich, da genug Beispiele bekannt sind, wie man im 13. Jahrhundert Autorennotizen ohne Bedenken in spätere Kompilationen hinübernahm. Es wurde oben bereits erwähnt, was aus dieser Angabe für die *Legenda trium Sociorum* zu folgern ist; zunächst gibt sie dem Anonymus die größere Autorität¹.

1) Der Rest dieser Untersuchungen über die „Quellen zur Geschichte des h. Franz“ wird in kürzester Zeit gemeinsam mit den bereits veröffentlichten Aufsätzen in Buchform (Gotha, Friedrich Andreas Perthes, A.-G.) erscheinen.